

Stoppt die Laienschauspieler

Fussball auf höchstem Niveau ist kultivierter Betrug. Zu den grössten Ärgernissen gehören die theatralischen Inszenierungen auf dem Feld. Um den Fussball zu retten, braucht es dringend ein paar neue Regeln.

Von Rolf Knie



Fussball ist ein wunderschönes Spiel – vielleicht das schönste überhaupt. Virtuosität, Ballgefühl, Zusammenspiel, taktische und technische Feinheiten. Ich gebe es zu: Ich wäre selber auch gerne Fussballprofi geworden.

Doch wenn ich in diesen Tagen die Fernsehbilder von der EM in Frankreich sehe, reibe ich mir die Augen: Ist das der Sport, den ich einst liebte – das Spiel, dem man erzieherischen Wert und soziale Bedeutung beimisst? Ist das wirklich der Sport, der Völker verbindet und Brücken über soziale Gräben baut? Ich kann es mir nicht vorstellen.

Fussball auf höchstem Niveau, das ist kultivierter Betrug. Rollt der Ball über die Seitenlinie, heben in der Regel alle involvierten Spieler sofort die Hand – und beanspruchen den Einwurf für sich. Die Unschuldsgeste eines Spielers, der soeben einen Konkurrenten umgesehen hat, passt ins Bild. Jedem Kindergartenkinder würde man bei einer derart offensichtlichen Schummelei und Scheinheiligkeit die Ohren langziehen – oder zumindest die Leviten lesen. Es gibt wohl keine Sportart, in der die Schiedsrichter weniger Akzeptanz haben als im Fussball.

Täuschungsmanöver auf tiefstem Niveau

Zu den grössten Ärgernissen gehören die theatralischen Inszenierungen auf dem Feld – als früherer Schauspieler weiss ich, wovon ich spreche. Kaum kommt ein Gegner in die Nähe, sinken viele Spieler, wie vom Blitz getroffen, zu Boden. Kaum einer wehrt sich gegen die Schwerkraft. Das sind Täuschungsmanöver auf tiefstem Niveau. Man fragt sich: Schämen sich die hochbezahlten Stars nicht dafür, wenn sie sich später im TV sehen? Was beispielsweise Real-Haudegen Pepe im Champions-League-Final geboten hatte, war an Peinlichkeit kaum zu übertreffen: Wenn man am Fuss getroffen wird, sollte man sich nicht mit schmerzverzehrtem Gesicht den Kopf halten.

Was mir fast noch mehr zu denken gibt, sind die Auswüchse durch Krawallmacher auf den Tribünen und im Umfeld der Spiele. Das ist eine erschreckende Entwicklung, die den normalen Fan (also auch Familien, Frauen, Kinder) vom Stadion fernhält.

Das darf nicht sein. Bei diesen Übergriffen handelt es sich um kriminelle Grenzüberschreitungen, die den Respekt vor dem Spiel und sei-

nen Hauptdarstellern ad absurdum führen und die Integrität des Fussballs in Frage stellen. Denn die Rollen müssen so klar verteilt sein wie im Theater, in der Oper oder an einem Konzert: Die Stars spielen auf der Bühne – die Zuschauer sitzen im Saal. Oder können Sie sich vorstellen, dass beim Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker plötzlich ein Zuschauer den Taktstock des Dirigenten packt oder in der Mailänder Scala während «La Bohème» die Hauptfiguren Rodolfo und Marcello mit Getränkebechern beworfen werden?



Wie vom Blitz getroffen: Real-Spieler Pepe (unten).

Im Fussball gelten die gleichen Regeln wie in der Kultur. Die Hauptdarsteller müssen unantastbar bleiben. Die Zuschauer können sich über das Gebotene ärgern, sie können pfeifen oder das nächste Mal zu Hause bleiben. Aber sie dürfen niemals den Sport als Plattform oder Ventil für ihre eigenen Frustrationen oder Aggressionen missbrauchen. Was wir in Frankreich zu sehen bekommen, erinnert mich an Krieg.

Die Zeiten ändern sich – und mit ihnen die Möglichkeiten, Gerechtigkeit herzustellen. Ich spreche von der Einführung des umfassenden Videobeweises. An der Euro werden die Spiele mit 38 TV-Kameras produziert (ab den Viertelfi-

nals sogar mit 46). Diesen Augen entgeht nichts – nur die Schiedsrichter sehen nichts. Hier meine weiteren Vorschläge zu mehr Attraktivität und Glaubwürdigkeit auf dem Fussballplatz:

1 — Hebt endlich das Abseits auf – zumindest im Sechzehner. Die Schiedsrichter sind von dieser Regel heillos überfordert. Millionen von Zuschauern sehen im Fernsehen, was die Unparteiischen nicht sehen – dass der Schütze des entscheidenden Tores klar offside stand. Deshalb: Löscht die Abseitsregel. Sofort.

2 — Schickt die Spieler in den Benimmkurs. Es muss ja nicht gleich ein Knigge-Kurs sein. Aber eine Grundausbildung in Fairness, Ethik und Respekt könnte nicht schaden. Heute enden Loyalität und Solidarität spätestens bei der nächsten Lohnverhandlung.

3 — Nehmt die Stars in die Pflicht, erinnert sie an ihre Vorbildfunktion – unter Androhung von Bussen und Sperrungen bei Nichtbeachtung. Was Ronaldo, Ibrahimovic oder Payet auf der grossen Bühne machen, kopiert die Jugend auf dem Pausenplatz oder in den Juniorenligen.

4 — Führt Zeitstrafen ein. Wer sich behandeln lässt, darf das Terrain erst nach fünf Minuten wieder betreten. Ich bin überzeugt, die Schwalben und sterbenden Schwäne würden sehr schnell aus dem Repertoire verschwinden.

5 — Jedes Aufbegehren gegen den Schiedsrichter ist sofort mit einer Verwarnung zu bestrafen. Wer die Hände verwirft oder nur einen Mucks tut, sieht Gelb. Und im Wiederholungsfall geht er duschen.

6 — Schreibt einen Fairnesspreis für Zuschauer aus – und dotiert ihn mit 100 000 Franken zugunsten des siegreichen Fanklubs. Ich bin überzeugt, dass das Sicherheitsproblem damit durch Selbstregulierung gelöst würde.

7 — Last, but not least, breche ich eine Lanze für den Frauenfussball. Hier wird weder simuliert noch geschummelt noch getrickst. Es ist Fussball in Reinkultur, wie man ihnen sehen will – technisch hochstehend, elegant, fair. Das sollte auch bei den Männern möglich sein. Aber vermutlich bin ich ja nur ein Träumer. Denn es geht um heutigen Fussball allzu sehr um wirtschaftliche Werte. Und wie sagte doch schon Max Frisch: «Geld verdirbt nicht den Charakter eines Menschen – es entlarvt ihn.»

Rolf Knie ist Kunstmaler, Artist und Schauspieler.